

Kommentar von Robert Harsieber

Geist oder Geister?

Die Hybris des Ich und die Wirklichkeit des Ganzen.

„Fundamentalismus“ wird heute auch schon als Kampfbegriff gebraucht, um Überzeugungen im Keim zu ersticken. Manchmal hat man den Eindruck, dass auch „wissenschaftlich“ teilweise als Kampfbegriff verwendet wird, mit dem man alles abschmettern kann, das nicht evidence based ist. Also auch nahezu alles Psychische.

Sehr scharf fiel dazu schon die Kritik von C.G. Jung aus: „Für eine gewisse, durch aufgeklärten Rationalismus gekennzeichnete, intellektuelle Mittelmäßigkeit ist eine die Dinge vereinfachende wissenschaftliche Theorie ein sehr gutes Verteidigungsmittel, wegen des felsenfesten Glaubens des modernen Menschen an alles, was die Aufschrift ‚wissenschaftlich‘ trägt.“ Ein sorgsamer und weniger „fundamentalistischer“ Umgang mit dem Begriff wäre demnach durchaus ratsam.

Im Gegensatz zur Geschichte der Psychologie, die immer der so erfolgreichen Naturwissenschaft nachzueifern bestrebt war, war sich C.G. Jung darüber im Klaren, dass der Begriff der exakten Wissenschaft (Naturwissenschaft – nicht Wissenschaft an sich, der er sich auch verpflichtet fühlte) nicht ohne weiteres auf die Psyche anzuwenden ist. Der Einzelne bilde sich heute ein, er hätte seine Seele „erfasst“, „ja er macht sogar eine Wissenschaft aus ihr in der absurden Annahme, dass der Intellekt, der ja nur Teil und Funktion der Psyche ist, genüge, das viel größere Ganze der Seele zu erfassen.“

Jung fegt auch die einfachen Theorien zum Thema Besessenheit vom Tisch: „Wo immer nämlich Unbewusstheit herrscht, da ist auch Unfreiheit, ja sogar Besessenheit.“ Und weiter: „Die Annahme unsichtbarer Götter oder Dämonen wäre eine psychologisch viel passendere Formulierung des Unbewussten, obschon dies eine anthropomorphistische Projektion wäre.“

Die heutige Hypertrophie, das Ich zum Ganzen zu erklären – als gäbe es kein weit darüber hinausreichendes prinzipiell Unbewusstes – geht an der Wirklichkeit wohl genauso vorbei wie das Bild von der Besessenheit. Vielleicht sollte man besser sagen, es handelt sich um je verschiedene Sprachen. Das Tabu des Göttlichen (in der einen Sprache) ist die Angst vor dem nicht instrumentalisierbaren Ganzen (in der anderen Sprache).

Eine entsprechende Reflexion könnte (wissenschaftliche) Begriffssprache und (ganzheitliche) Symbolsprache unterscheiden, jeweils Übersetzungsarbeit leisten und so das Problem von Neuem angehen. Das käme auch der Aufforderung des Grazer Psychiaters Peter Hofmann nahe, sich schlichtweg Zeit für den Geist zu nehmen.



Tabubruch in Graz

Religiosität ist das letzte Tabu unserer Gesellschaft. Beim Kongress „Religiosität in Psychiatrie und Psychotherapie“ wurde sie vor kurzem thematisiert. Aufregung gab es schon im Vorfeld.

►Zunächst musste ein „Schwulenheiler“, den die Veranstalter nicht kannten, aus dem Programm genommen werden, dann trat Prof. Wolfgang Fleischhacker wegen eines Workshops über Exorzismus vom wissenschaftlichen Beirat zurück. Die Organisatoren zeigten sich über die in manchen Anfragen vorgebrachte Besorgnisse verwundert und zu folgendem Statement veranlasst:

„Die Veranstalter, der wissenschaftliche Beirat und das Organisationskomitee

identifizieren sich nicht notwendigerweise mit jedem Inhalt der 11 Plenarvorträge, 12 Symposien, 3 Podiumsdiskussionen, 40 Workshops, 16 Kurzvorträge und 18 Poster. Uns ist an einer großen Offenheit gegenüber allen Positionen und Erfahrungen in diesem Grenzbereich zwischen Psychiatrie und Spiritualität gelegen. Wir verstehen uns als Forum wissenschaftlichen und therapeutischen Austausches, der auch durchaus kontroversiell sein kann. Doch wir stehen dazu, dass eine akademische Dis-



kussion möglich sein muss und verwehren uns gegen jede Form von Intoleranz, von welcher Seite auch immer sie vorgetragen wird.“

Religiosität in der Psychozunft stört viele. Prof. Hans-Peter Kapfhammer war in der letzten Zeit nur mehr mit der Beantwortung von Mails beschäftigt, es regnete Stellungnahmen rund um das Thema – einen schöneren Beweis für den Tabubruch kann man sich gar nicht wünschen. Und möglicherweise wird auch nur das in Erinnerung bleiben, was allerdings schade wäre.

Das letzte Tabu

„Religiosität in der Psychiatrie scheint heute das letzte Tabu zu sein, wie früher die Sexualität“, begann denn auch der Kongressleiter Doz. Raphael Bonelli seinen Plenarvortrag. Er stellte fest, dass Therapeuten prinzipiell weniger religiös als ihre Patienten sind, weswegen diese oft nicht wagen würden, über ihre Religiosität zu sprechen, die damit einen

„forgotten factor“ darstellt. Bonelli stellte alle Studien über Religiosität vor, die in den (nach Impact-Factor) zwanzig höchst dotierten medizinischen Top Journals der letzten Jahre publiziert wurden. Fast alle Studien belegen, dass Spiritualität und Religiosität einen positiven Einfluss auf den Krankheitsverlauf von psychischen Krankheiten haben. Ganz besonders stark lässt sich dies bei Angst-, Depressions- und Suchterkrankungen erkennen. Diese in Europa noch kaum beachteten Studien stellen nach Bonelli eine Revolution dar.

Relativismus vs. Fundamentalismus

„Fundamentalismus und Relativismus sind überall zu finden, auch bei uns“, meinte Prof. Walter Pieringer. Dr. Hans Thomas wies darauf hin, dass Fundamentalismus heute auch als Kampfbegriff dient. Jede Position mit Überzeugung vorgetragen wird heute von anderen als fundamentalistisch bezeichnet.

net. Überzeugungslosigkeit ist fast schon ein Bildungsideal. Wahrheitsüberzeugungen dürfen nicht als Demokratie-gefährdend angesehen werden. Relativisten hätten keinen Respekt vor Wahrheitsüberzeugungen, so Thomas. Zwischen Fundamentalismus und Relativismus lie-

seits der Psychose?“ – einmal nein, einmal ja. Bei letzterem zogen viele Psychiater demonstrativ aus. „Eine Ungeheuerlichkeit!“ hatte Prof. Michael Musalek in der Medical Tribune kommentiert.

Wer blieb, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass – abgesehen von hef-

Studien belegen, dass Spiritualität und Religiosität einen positiven Einfluss auf den Krankheitsverlauf haben.

ge aber ein legitimer gesellschaftlicher Pluralismus.

Exorzismus?

Nach dem offiziellen Ende der überaus erfolgreichen Tagung gab es noch die zwei Exorzismus Workshops: „Gibt es Besessenheit jen-

stigsten Diskussionen – es sich vor allem um zwei verschiedene Sprachen handelte. Man kann die Entitäten abgrenzen, was in der ICD-10 unter F44.4 (Trance- und Besessenheitszustände) auch geschieht. Alles andere ist Interpretation. ■

Die besten Hotels für Gesundheit und Wellness!

Der neue Katalog von „schlank und schön in österreich“ ist soeben erschienen! Der Katalog 2008 stellt die besten Hotels für Gesundheit und Wellness vor und präsentiert attraktive, preisgünstige Pauschalen. „schlank und schön in österreich“ steht für geprüfte Qualität und nachhaltige Erholung: Moderne Wellnesslandschaften, qualifizierte Entspannungs- und Fitnessangebote, gesunde Kulinarik sowie ein stimmiges Ambiente sind in allen 54 Häusern garantiert. Alle Hotels werden regelmäßig geprüft und erstmals finden Sie im Katalog 2008 ganz persönliche Tipps über die Highlights in den einzelnen Hotels! Viel Spaß beim Lesen.



Bestellen Sie gleich Ihren **GRATIS** Katalog:

„schlank und schön in österreich“

Ossiacher-See-Süduferstr. 59-61, A-9523 Landskron/Villach
Tel. +43(0)4242/44200-34, Fax: +43(0)4242/44200-90
info@schlankundschoen.at, www.schlankundschoen.at